

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Feuilletons für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Fernsprecher Nr. 3.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Altbain und Langwattersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

Starke feindliche Feuerüberfälle bei Armentieres abgewiesen. — Lebhaftes Artilleriekämpfe an der ganzen Ostfront. — Kriegshebe in Griechenland.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt beiderseits von Armentieres entwickelte der Gegner rege Tätigkeit. Seine im Anschluß an starke Feuerüberfälle vorgehenden Erkundungsabteilungen sind abgewiesen.

Bei Broilincourt (nördlich von Arras) machte eine deutsche Patrouille im englischen Graben eine Anzahl Gefangene.

Beiderseits der Somme hält sich der Feuerkampf auf großer Stärke. Wie nachträglich gemeldet ist, ging gestern früh südlich von Martinpuich ein gegen die feindliche Stellung vordringender Graben verloren.

Im Maasgebiet herrscht, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen bei Fleury, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Riga, im Brüdentopf von Dünnaburg, im Stochobogen, südlich von Kowel, südwestlich von Luck und an einzelnen Abschnitten der Armee des Generals Grafen von Bothmer finden lebhaftes Artilleriekämpfe statt. In den Karpathen haben wir bei Erstürmung des Kukul einen Offizier, 199 Mann gefangen genommen. Feindliche Gegenstöße sind hier abgewiesen.

Bei Durchführung von Angriffen auf militärische Anlagen von Luck und Torczyn schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres ist am 29. August bei Kistopady (an der Berefsina) außer Gefahr gesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung. Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

W.B. Konstantinopel, 30. August. Nach einer Meldung der „Agence Milli“ hat der gestrige Ministerrat die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.

Berliner Pressestimmen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sagt: Die Entsendung türkischer Truppen nach Galizien vor einigen Wochen war eine weithin sichtbare Bekundung des Willens unserer türkischen Bundesgenossen, Schulter an Schulter mit den Mittelmächten dem Ententeantritt überall dort entgegenzutreten, wo politische und strategische Notwendigkeit es wünschenswert erscheinen lassen. Die rumänischen Hoffnungen richteten sich über das Schwarze Meer hinaus auf die ungehinderte Dardanellendurchfahrt, und Rumäniens enger Anschluß an Rußland, dem der Besitz Konstantinopels noch immer als eines seiner politischen Ziele vorsteht, rückt gerade auch diese Frage wieder in den Vordergrund des osmanischen Interesses. Die neue Türkei hat erkannt, wo ihre wahren Freunde sitzen. Ihre Bündnistreue entspricht auch in diesem Falle dem wohlverstandenen eigenen Interesse.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Wir ersehen aus der Kriegserklärung außer der unüberbrücklichen Treue der Türkei zu ihren Bundesgenossen, daß man in Konstantinopel die durch die rumänische Kriegserklärung geschaffene Lage sicher erkennt.

Zu Hindenburgs Ernennung.

W.B. Wien, 30. August. Die Blätter betonen die freudige Genugtuung, die die Ernennung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Generalstabschef bei dem gesamten deutschen Volke findet und schildern die herrlichen Siege, die der mit Recht als Nationalheld gefeierte Heeresleiter und dessen getreuer Mitarbeiter General von Ludendorff erfochten haben. — Die „Neue Freie Presse“ verweist darauf, daß der Schwerpunkt des Krieges gegenwärtig im Osten liegt. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz bewiesene Feldherrnkunst Hindenburgs wird unterstützt durch seine Persönlichkeit, die schlicht und stark zugleich mit ruhigem Ernst in Gleichmäßigkeit und mit Sicherheit das Herz des Volkes erwarmt.

Amsterdam, 30. August. „Algemeen Handelsblad“ bezeichnet die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef der deutschen Feldarmee als die wichtige Kriegsnachricht, die heute vorliegt.

Budapest, 31. August. Wiener Kreise fassen die Ernennung Hindenburgs dahin auf, daß die Politik des Reichskanzlers die Oberhand gewonnen hat. Es ist allgemein bekannt, daß der Reichskanzler in einer im November vorigen Jahres gehaltenen Rede die Meinung ausdrückte, daß man gegen Rußland mit der größten Stärke auftreten müsse. Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß Generalfeldmarschall Hindenburg dieselbe Ansicht vertritt, und wenn er jetzt auf sämtlichen Kriegsschauplatzen der oberste Leiter der Operationen geworden ist, so sieht man das als Zeichen an, daß diese Ansicht zur Geltung kommen wird.

Von den Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 30. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordöstlich von Desova schlugen unsere Truppen wiederholte rumänische Angriffe ab. Somit wurden die an der Grenze vorgeschobenen Kräftegruppen schrittweise und planmäßig, wie es für den Kriegsfall seit langem vorgeesehen war, zurückgenommen. Der Feind wird sich rühmen, Petroseng, Brasso und Rezdibasarhely besetzt zu haben. Die nördlichsten rumänischen Kolonnen stehen in dem Sgorgyo-Gebirge im Kampf.

In den galizischen Wald-Karpathen entrieffen deutsche Truppen den Russen die in den letzten Wochen heiß umstrittene Höhe Kukul wieder.

Im übrigen außer Vorfeldkämpfen an der russischen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflotte zerstörte bei Turnu Nagurele an der unteren Donau rumänische Schleppschiffe, Hafensmagazine und militärische Anlagen und erbeutete bei Jimnicca zwei volle Schleppler, ein Stegschiff und zwei Motorboote.

An der unteren Bojusa erhöhte Patrouillentätigkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Östern.

Wir sind stärker als vorher.

„Nat.-Bzg.“ meldet aus Genf: Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ beim russischen Heere meldet, daß die Deutschen und Oesterreicher heute stärker an Zahl seien, als zurzeit des Beginns der Offensive des Generals Brussil-

low. Allein an Oesterreichern seien 400 000 Mann Verstärkungen eingetroffen.

Die Kriegsstärke Rumäniens.

Köln, 30. August. Der Berichterstatter der „Köln. Bzg.“ in Bukarest übermittelt einen Aufschuß des Carp'schen Blattes „Moldava“, wonach die Kriegsstärke des rumänischen Heeres bei Kriegsbeginn 600 000 Mann betrage. Eine Erhöhung dieser Ziffer komme nur bei entsprechend langer Kriegsdauer in Frage, wobei indessen die Abgänge durch Verluste auf dem Schlachtfeld und durch Krankheiten von maßgebendem Einfluß seien.

Französische Munitionslieferungen für Rumänien.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Genf: Dem Redakteur des „Petit Journal“ wurde von einem französischen Abgeordneten versichert, daß die Kriegserklärung Rumäniens in den ersten Tagen des Monats August beschlossen worden sei. Seit einiger Zeit seien aus Frankreich große Lieferungen von Waffen, Munition, Gasmasken, Verbandsstoffen und Arzneien über Wladivostok nach Rumänien abgegangen.

Eins der rumänischen Kriegsziele.

Lugano, 30. August. Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ teilt mit, daß die russische Presse übereinstimmend eine Information veröffentlicht, daß die Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte bereits seit vorigem Jahre in Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung beschlossene Sache gewesen sei. Die „Birshewija Wjedomosti“ erklären weiterhin, daß eines der rumänischen Kriegsziele dahin gehe, die bulgarische Großmachstellung auf dem Balkan dauernd zu vernichten.

Die rumänische Mobilmachung.

Berlin, 31. August. Wie dem „L.-M.“ aus Budapest gedrahlet wird, meldet die Bukarester „Moldava“: Die rumänische Armee wurde ohne sichtbaren Apparat, nämlich ohne Dekret und ohne Glockengeläut mobilisiert. Auch Requirierungen wurden überall durchgeführt. Die Hauptstadt traf Maßnahmen gegen Fliegerangriffe. Eine Sonderausgabe des „Univerjul“ vom Sonntag nachmittags meldet, daß auf die Nachricht vom Kronrat sich der Bevölkerung und der Badegäste zwischen Blajesti und Predeal eine große Panik bemächtigte. Die Badegäste überfielen die Züge, um rasch noch heimreisen zu können. Auf den Bahnhöfen gab es fürchterliche Tumulte.

Der Beginn der rumänischen Feindseligkeiten.

Kriegsberichterstatter Dr. Lederer meldet dem „Berl. Tageblatt“ vom 29. August aus Kronstadt: Wenige Minuten nach erfolgter Kriegserklärung, kurz nach 9 Uhr, haben die Rumänen ein paar Kilometer von hier an der Grenzstation Predeal mit den Feindseligkeiten begonnen. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß der Kronrat nur eine leere Formalität war, um einer bereits getroffenen Entscheidung die Sanktion zu geben, und durch den Theatercoup der zugleich er-

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, der treusorgende Vater unseres Kindes,

der **Handelsmann**
Paul Blum,

im Alter von 48 1/2 Jahren.
Tiefbetrubt zeigt dies hierdurch an im Namen aller Hinterbliebenen

Die trauernde Gattin.

Waldenburg Neustadt, den 30. August 1916.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Hermannstraße 22, aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft heute abend 10 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau Rosina Hampel,
geb. **Fliegner,**

im Alter von 59 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an Nieder Hermsdorf und Oppeln, den 30. August 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag den 1. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hermsdorf, Untere Hauptstraße Nr. 18, aus.

Für die uns anlässlich des Heimanges unserer guten Mutter,

der verw.

Frau Apotheker Werner,

erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Dittersbach, Guben, Posen, Koblenz, Ndr. Salzbrunn, den 30. August 1916.

Die Hinterbliebenen.

Verkehr mit Brotgetreide zu Saatweizen.

Wir machen die Interessenten hiermit auf die neuen Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide zur genauesten Beachtung aufmerksam. Diese Bestimmungen sind abgedruckt im Nr. 72 des Waldenburger Kreisblattes vom 26. August d. J. Der Wortlaut derselben kann im Einwohner-Meldeamt hier selbst eingesehen werden.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer als Saatgetreide erworbenes Brotgetreide ohne Genehmigung der zuständigen Behörde zu anderen Zwecken verwendet;
2. wer Getreide zu Saatweizen verkauft oder kauft, wenn er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß es nicht zu Saatweizen bestimmt ist;
3. wer den Vorschriften im § 6a der Bundesratsverordnung vom 29. Juni d. J. oder den vom Reichszentraler auf Grund des § 6a Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Waldenburg, den 29. August 1916.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nagelung des Eisernen Bergmanns.

Am 2. und 3. September d. Js. findet die

Schlußnagelung des Eisernen Bergmanns

statt. Es werden abgegeben, soweit der Vorrat reicht: die eisernen Nägel zum Preise von 10 und 20 Pfg. das Stück, die silbernen Nägel zum Preise von 50 Pfg. u. 1 Mk. das Stück, die goldenen Nägel zum Preise von 2 Mk. u. 3 Mk. das Stück, die Ehren-Nägel zum Preise von 5 Mk. das Stück.

Am 2. und 3. September finden vormittags von 11-12 Uhr vor dem Eisernen Bergmann Promenadenkonzerte statt.

Indem wir allen, die bisher Nägel gespendet haben, herzlichst danken, bitten wir alle diejenigen, welche noch nicht genagelt haben, sich an dem wohltätigen Werke der Nagelung zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege durch Spendung von Nägeln zu beteiligen.

Waldenburg, den 28. August 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Spreschstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlensstraße 25, I.
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Berwichiegenheit.

Hochfeinsten echten

Samos-Muskat-Wein

in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt

Franz Koch, Waldenburg und Hermsdorf.

Buchführung!

Gebiegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.

— Bierzigjährige Praxis! —

Emil Hindemith,
Stundenbuchhalter,
Waldenburg i. Schles.,
Barbarastraße 3, II.

Reichenbacher Kalender

eingetroffen.

E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring 14.

Sägespäne

in Waggonladungen mit 200 Str., ein Str. zu Mt. 1.00, ab hier liefern **Tippner's Holz- und Hobelwerke** G. m. b. H., Mittelsteine.

Kaufe

einen guten **Wächterhund.** Bleiche Ditzer, Dittersbach.

Eine **Drehrolle** billig zu verkaufen Friedländer Str. 19, Hinterhaus.

Brauerei Dittmannsdorf sucht zum baldigen Antritt einen **jüngeren Arbeiter.**

Kontoristin

für größeres Fabrikkontor sofort gesucht. Bewerberinnen müssen in Stenographie und Schreibmaschine firm sein und schon Stellung im Kontor bekleidet haben. Ausführliche Angebote unter **H. P.** an die Expedition dieses Blattes.

Kräftiges, sauberes Dienstmädchen,

das mit der Wäsche Bescheid weiß, sucht per 1. Oktober **Frau Wurstfabrikant Berndt,** Friedländer Straße 13.

Katholisches Mädchen, nicht unter 16 Jahren, tagsüber für Haushalt gesucht. Wo? jagt die Expedition d. Bl.

Sauberes, fleißiges Bedienungsmädchen

per sofort gesucht **Freiburger Straße 5, I, 1.**

Ein ordentliches Mädchen sucht tagsüber **Kaller, Gottesberger Str. 27.**

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad in herrschaftlichem Hause **Freiburger Straße 15a** billig zu vermieten. Näheres beim **Hausmeister Jung.**

Stube b. od. Okt. z. bez. **Schaelstraße 13,** Ausk. im Laden.

Eine **Stube** zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Töpferstraße 8, I.**

Eine **kleine Stube** ist bald zu beziehen **Mühlensstr. 22.**

Schöne 2-Zimmer- und 3- oder 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Vorderth., per bald oder später zu vermieten **Hermannstr. 27. Bittner.**

Schöne große Stube m. Küche, elektr. Licht, 1. Oktober zu beziehen **Töpferstraße 17.**

Gr. Stube b. z. bez. **Bergstr. 1a.** Gut möbl. sonniges Balkon-Zimmer zu vermieten **Freiburger Straße 13, III, rechts.**

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? jagt die Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer für Herrn oder Dame bald zu beziehen **Hohstraße 10, III.**

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Freitag den 1. September c.: **Begl. Kammerpielabend!** „Der Hüttenbesitzer.“

Sonnabend den 2. September: **Wohltätigkeits-Vorstellung** für den Ober Salzbrunner Frauenverein! „Das Glück im Winkel.“

Damenhüte

zum Umpressen, Färben und Modernisieren
bitte rechtzeitig mir zu überweisen
Neueste aparte Formen!

Otilie Krüger,

Sernruf 545. - Gartenstraße 26. - Sernruf 545.

Gibt es Leben nach dem Tode?

von A. Böhl. Diese hochinteressante Schrift bringt Aufklärung, Trost in Leid, Hoffnung den Kranken. Preis 35 Pfg. Beitrag braucht erst nach Erhalt eingekauft zu werden. **P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 91.**

U.T.
Union-Theater

Spielplan von Freitag den 1. bis Donnerstag den 7. September cr.:

Eröffnung der Winterspielzeit.

Wir haben für das Winterhalbjahr nur ganz hervorragende, erstklassige Schlager abgeschlossen. Unser Prinzip ist: Das Beste vom Besten ist gerade noch gut genug für unser Publikum. / Als Neueinrichtung der Wintersaison haben wir jetzt immer eine verstärkte Kapelle, Klavier, Harmonium, Cello und Geige. Da wir den Vorsatz haben, uns ganz der Großstadt und den erstklassigsten Theatern anzupassen, fällt die Rezitation weg. Unser Publikum wird staunen über die Leistungsfähigkeit des Waldenburger U.T. und wird gleich beim ersten Programm überzeugt sein. Zur Vorführung gelangt der ganz hervorragende Spielplan.

Täglich! Täglich!

Der grüne Mann von Amsterdam

Grosses Schauspiel in 4 Akten. / In der Hauptrolle der berühmte Künstler **Erich Kaiser-Titz** vom Lessing-Theater, Berlin.

Ferner das glänzende Lustspiel in 3 Akten: **Ob sie wohl treu ist?** Oder: **Mexikanische Wirren.**

Neueste Messierwoche | Anf.: Wochentags 6 Uhr, und Beiprogramm.: | Sonntags 4 Uhr. :



APOLLO-Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Große Detektiv-Woche!
Nur 4 Tage!

Eine Prolongierung unmöglich!

Von Freitag den 1. bis Montag den 4. September:

2. Abenteuer des Detektivs **Engelb. Fox,** der 2. **Sherlock Holmes** (**Erich Kaiser-Titz**), in

Der Fund im Neubau

oder:

Bekenntnisse eines Mörders.

1. und 2. Teil. Länge 2000 Mtr. :: Spieldauer über 2 Stunden. :: **7 Akte.**

Vornehme, spannende, atemberaubende Handlung von Anfang bis zum Schluß. Erzielte in Berlin, Breslau, Hamburg wochenlang ausverkaufte Häuser.

Eine Glanzleistung von **Engelberg Fox.** Mit enormen Aufkosten haben wir dieses Bild für **Waldenburg** erworben.

Neuester Kriegsbericht. | :: Diverse Einlagen. ::

Einfache Preise! Einfache Preise!
Anfang Wochentags: 6 Uhr und 8 1/2 Uhr,
Sonntags: 4, 6 1/4 und 8 1/2 Uhr.

Bremen. Vom Dornröschen und von absonderlichen Bremer Stadtmuskanten, „Die Heimkehr der Deutschland“ — vor und trug damit in den Kreis seiner Zuhörer jenen Ton, der sich im Laufe des Abends zu Akkorden fröhlicher Gemütlichkeit und herzlichster Seligkeit auflöste und aufschwoll.

„Den Krieg einmal eine Stunde ganz vergessen“. Ja, das hat Paul Keller am Mittwochabend bei seinem Hörerkreise zuwege gebracht. Sei es mit der sonderbaren Weihnachtssabendsfeier „Im Schopenhäuschen“, worin Keller'sche Gemütsstiefe, Seelenkenntnis und Fröhlichkeit vereint mit einer wunderbar ausgeführten Plastik der Darstellung ein unvergessliches Bild aus dem Leben zweier Alten und eines Jungen schufen, oder die humorvolle „Mein Hof und ich“, eine Max-und-Moritz-Geschichte, die Tränen lachen ließ, wenn auch mancher Pädagoge hinterher nachdenklich an den Kopf griff und sein Nachen und das, was es verursachte, einer Kritik unterzog, die aber in diesem Falle aus einer Berkennung der Keller'schen Absichten hervorging. Das, was die beiden Dorfschlingel „verbrechen“, sind mehr oder weniger Reminiszenzen aus unserer eigenen Jugendzeit. Wer zählt einen Jugend- oder Schulstreich nicht zu den unvergesslichsten Erinnerungen aus den Kindertagen!

In den meisten Fällen sind es auch die schärfsten. So und nicht anders will Paul Keller's „Mein Hof und ich“ aufgefaßt sein.

„Das Königl. Seminartheater“, eine Breslauer Internatsgeschichte, bildete den Schluß der Vorlesungen. Ich hatte die Freude, seinerzeit dem „Publikum“ des Breslauer Seminartheaters anzugehören; alles das, was Paul Keller in dieser licht- und lebensvollen Erinnerung an seine Lehrerbildungszeit schreibt, habe ich mit angesehen; die Mitglieder der Seminarbühnen waren mir gute Bekannte. Zwei Jahrzehnte aber sind eine lange Zeit, die Bilder verblasen. Da kommt Paul Keller und hebt wie durch Zauberwort all das Durchlebte aus dem Schoße der Vergangenheit. Nur jener, der Zeuge der Breslauer Seminarbühnenherrlichkeit war, kann ermessen, mit welcher Wahrheit Keller seine Bilder zu malen, seine Gestalten zu weihen weiß. Ich war plötzlich zwanzig Jahre jünger geworden; nein, nicht ich allein, alle meines Alters und darüber hinaus sahen sich noch einmal, wie von einem selbigen Traume umfungen, in den alten lieben Räumen ihrer Bildungshäuser, wo sie auch immer stehen. Mit Paul Keller wurden die Alten noch einmal jung, und die Jungen freuten sich ihrer Jugend. Den letzteren

wollte er mit seiner Schilderung noch sagen: Schafft Euch Ideale, sie sind die treuesten Freunde und begleiten Euch bis fort in die spätesten Tage!

Mit seiner letzten Vorlesung, der wie dem Vorangegangenen der trauliche, prunklose Ton der Keller'schen Vortragsart so wohl stand, hatte der Dichter einen so innigen Kontakt mit seiner Hörerschaft gefunden, daß sie am Schluß keine Miene machte, sich zu erheben; man hätte ihm gar zu gern noch ein Stündlein zugehört. Die Hände dankten mit stürmischem Beifallsstößen, die Herzen mit den Wünschen: Gott segne es ihm! Auf Wiedersehen in Friedenstag!

Einen kollegialischen Anklang nahm der 26. schlesische Vortragsabend des Dichters in der Waldenburger Stadtbrauerei, wo ihm der Vorsitzende des katholischen Lehrervereins, Rektor Weese, warme Worte des Dankes aussprach.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Robert L. Breiter

(Inhaber: Bruno Grabs),

Ring 17. Waldenburg i. Schlesien, Ring 17.

Folgende Artikel bringe ich noch wie vor zu billigsten Preisen zum Verkauf und empfehle:

Mit Bezugsschein: Wäsche.

Weißer Damenhemden, Vorderschluß und Achselschluß	das Stück	3,45, 3,95, 4,25
Weißer Damen-Taghemden m. Stickerei	das Stück	3,75, 4,00, 4,25
Weißer Damen-Nachtsack	das Stück	1,90, 2,25, 2,50
Weißer Damen-Beinkleider	das Paar	1,40, 1,60, 1,75
Weißer Damen-Stickerei-Röcke	das Stück	1,90, 2,25, 2,75
Weißer Damen-Untertailen	das Stück	1,30, 1,60, 1,75
Weißer Mädchen-Hemden, Vorderschluß und Achselschluß	das Stück	0,75, 0,85, 1,00
Weißer Knaben-Hemden	das Stück	1,10, 1,25, 1,40

Schürzen.

Kinder-Schürzen, bunt	das Stück	0,43, 1,48, 1,73
Kinder-Schürzen, weiß	das Stück	0,95, 1,25, 1,35
Kinder-Schürzen, schwarz	das Stück	1,23, 1,45, 1,83
Knaben-Schürzen	das Stück	0,95, 1,05, 1,25
Wirtschafts-Schürzen mit u. ohne Laß	das Stück	2,10, 2,23, 2,73
Tüdel-Schürzen mit und ohne Laß	das Stück	0,68, 1,08, 1,23
Trauer-Schürzen mit und ohne Laß	das Stück	2,05, 2,23, 2,45

Tricotagen.

Herren-Wafler-Hemden	das Stück	2,50, 2,75, 3,00
Herren-Wafler-Hemden m. bunt. Einfaß	das Stück	2,75, 3,10, 3,25
Herren-Wafler-Beinkleider	das Paar	1,80, 2,30, 3,10
Wafler-Kinder-Anzüge m. u. o. Ärmel	das Stück	1,30, 1,45, 1,60
Schiller-Hemden f. Herren u. Knaben	das Stück	2,25, 2,50, 2,75

Strümpfe und Socken.

Kinder-Strümpfe mit bunten Ringeln	das Paar	0,72, 0,80, 0,85
Kinder-Strümpfe, schwarz und leder, starke Qualität	das Paar	0,80, 0,85, 0,90
Kinder-Halb-Strümpfe, schwarz, weiß, leder und bunt, in größter Auswahl		
Frauen-Strümpfe, schwarz	das Paar	0,80, 0,95
Herren-Socken, Wigogne	das Paar	0,60, 0,70, 0,80

Damen-Gürtel.

Stoffgürtel	das Stück	0,18, 0,58, 0,68
Ledergürtel	das Stück	0,68, 0,95
Gummigürtel	das Stück	0,48, 0,95, 1,25
Westengürtel	das Stück	1,10, 1,25, 1,40

Verkauf nur gegen Barzahlung. Mitglied des Rabat-Sparvereins. Verkauf nur gegen Barzahlung.

Um meiner werthen Kundschaft den Einkauf möglichst zu erleichtern, werden alle zur Erlangung eines Bezugsscheines notwendigen Formalitäten von mir erledigt. Auswärtige Kunden wollen die Bezugsscheine von der an ihrem Wohnorte bestimmten Ausgabestelle ausgefüllt mitbringen.

Ohne Bezugsschein:

Konfektionierte Weißwaren.

Damen-Tragen in Ripps und Batist	das Stück	0,60, 0,70, 0,85
Kinder-Tragen und Garnituren	das Stück	0,45, 0,50, 0,85

Wäsche und Schürzen.

Damen- und Kinder-Schürzen in weiß	das Stück	von 2,00 an
Damen- u. Kinder-Schürzen in schwarz u. bunt	das Stück	von 4,50 an
Damen-Hemden	das Stück	von 6,50 an
Damen-Beinkleider	das Paar	von 5,00 an
Damen-Untertailen	das Stück	von 5,00 an

Erstlingswäsche besonders preiswert. Prinzenkittel und Kinderkleidchen in größter Auswahl.

Korsetts.

Drell-Korsett mit Spitze und Spiralfedern	das Stück	2,00
Drell-Korsett, Frackfason, mit Spitze u. Spiralfedern	das Stück	3,50
Drell-Korsett, mit extra starker Einlage	das Stück	4,25
Drell-Korsett, mit Spitze u. Gummizug, zum Knöpfen	das Stück	5,00
Gemustertes Satin-Korsett, langes, Frackfason, mit Strumpfhalter	das Stück	6,00
Extra langes Frack-Korsett, mit 4 Strumpfhaltern	das Stück	7,50

Handschuhe.

Damen-Finger-Handschuhe, kurz	das Paar	0,60, 0,70, 0,80
Damen-Halb-Handschuhe, kurz	das Paar	0,35, 0,45, 0,60
Damen-Handschuhe, lang, mit u. ohne Finger	das Paar	0,30, 0,50, 0,70
Herren-Handschuhe, schwarz, weiß und bunt	das Paar	0,50, 0,60, 0,80

Strümpfe und Socken.

Kinder-Strümpfe, schwarz	das Paar	0,85, 0,90, 1,00
Damen-Strümpfe, schwarz und leder	das Paar	0,75, 1,00, 1,45
Erjaß-Füße, schwarz und leder	das Paar	0,65
Herren-Socken, Wafler, schwarz u. leder	das Paar	0,20, 0,50, 0,75

Taschentücher.

Für Herren, Damen und Kinder in weiß u. bunt.

Herren-Artikel.

Vorhemdchen	: Stehtragen	: Stulpen	: Krawatten
Hosenträger für Herren		das Paar	0,60, 0,80, 1,10
Hosenträger für Knaben		das Paar	0,30, 0,35, 0,50
Regenschirme für Herren		das Stück	2,25, 2,75, 3,00
Regenschirme für Damen		das Stück	3,50, 4,00, 4,75
Regenschirme für Kinder		das Stück	2,00, 2,75, 3,25

denen klar hervorgeht, daß die Bande hier irgendwo einen geheimen Schlupfwinkel haben muß.

Nur ein Beispiel: Vorgehen früh trafen hier von Mouscron zwei Bagage-Kolonnen ein, die eigentlich nach Charbelet sollten, aber den Weg verfehlt hatten. Zwei Stunden später — der Morgennebel hatte sich noch nicht verzogen, versuchten einige 50 von den belgischen Soldaten einen Ueberfall, fraglos nur zu dem Zweck, um die mit Kriegsmaterial beladenen Wagen in ihre Gewalt zu bringen. Zum Glück waren die Führer der Kolonnen jedoch sehr vorsichtige Herren gewesen und hatten rings um das Dorf Posten ausgestellt, so daß die Franktireurs halb von allen Seiten her Feuer erhielten und schnell spurlos verschwanden. — Ich betone: spurlos! Denn das Merkwürdige bei diesem Angriff war eben, daß die Bande ganz plötzlich mitten im Dorfe aufsuchte, trotz der Postenkette, und dann auch wieder verduftete, obwohl sie völlig eingekreist war.

Sie werden mir recht geben: fünfzig Mann können sich unmöglich umgesehen durch einen ziemlich engen Kreis von Feinden hindurchschleichen und dabei noch ihre Verwundeten mitnehmen.

Und Verwundete haben sie gehabt! Wir fanden ja sogar die Blutspuren. —

Ähnliche Vorfälle spielten sich, wie gesagt, des öfteren ab. Und stets entkamen die Schurke uns, als ob sie durch die Luft davongestoben wären. Nun hat uns endlich das Divisionskommando auf meinen dringenden Antrag hin eine Verstärkung der Schutzwache geschickt. Hoffentlich gelingt es Ihnen, Herr Leutnant, einmal den Burschen ordentlich eins auszuweisen. Verdient haben sie's reichlich.

Noch eine Viertelstunde blieben die beiden in ernstem Gespräche beisammen. Dann geleitete der Stabsarzt den jungen Offizier in das Dachstübchen hinauf, das man für Herford in aller Eile hergerichtet hatte.

Fest und traumlos schlief dieser bis in den hellen Vormittag hinein.

Nachdem er gefrühstückt und ein lang ersehntes Bad im Bazarreibaderraum genommen hatte, war sein erstes, daß er seine gesamte Mannschaft auf dem Platz vor der Kirche antreten ließ und den Posten- und Patrouillendienst neu einstellte. Mit den vier Unteroffizieren und zweihundsechzig Leuten, die ihm zur Verfügung standen, ließ sich schon etwas ausrichten. (Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

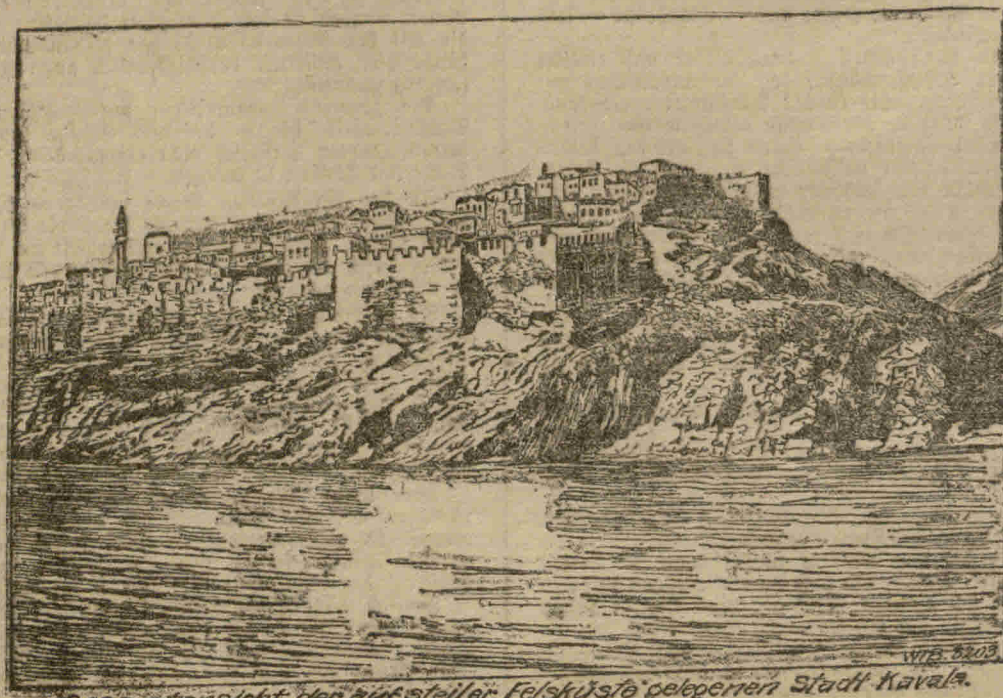
1. September.

1776: Rudw. Heintz. Hölty, lyr. Dichter, † Hannover (* 21. Dez. 1848, Mariensee bei Hann.). 1839: Otto Pfeiderer, prot. Theolog, * Etetten b. Gammstadt. 1854: Engelbert Humperdinck, Komponist, * Siegburg. 1870: Siege der Deutschen über die Franzosen (und Bl. Aug.) bei Koffseville (Weg) und bei Sedan.

Der Krieg.

1. September 1915.

Die äußere Fortlinie der Festung Grodno wurde an vier verschiedenen Stellen erstickt, die Russen zogen sich zurück. Prinz Leopold von Bayern erkämpfte den Austritt aus dem Bialobieslajorfst und nahm die Jascholda-Übergänge im Sumpfsgebiet. Die Oesterreicher überschritten den Sjur in breiter Front, die Truppen des Generals von Böhm-Ermolli rückten in Brody ein und drangen über die Grenze auf russisches Gebiet; die Armeepflanzler-Baltin warf in heftigen Kämpfen die Russen über die Höhen der unteren Strypa, wodurch nun auch die russische Dnjepr-Front bis zur Sereth-Mündung erschüttert wurde. — Im Negaischen Meer wurde das englische Transportschiff „Southland“ von einem deutschen U-Boot versenkt, ein großer Teil der Truppen ertrank.



Gesamtansicht der auf steiler Felsküste gelegenen Stadt Kavala.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 205.

Waldenburg, den 1. September 1916.

Bd. XXXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

„Ein Geschäftsmann muß sicher gehen. Ein gesprochenes Wort ist nur leerer Schall. Man sagt wohl dies oder das, wenn einem das Messer an der Kehle sitzt, ohne sich der Tragweite des Ausgesagten völlig bewußt zu sein. Man braucht es mit dem gesprochenen Wort auch nicht so genau zu nehmen, es läßt sich drehen und derteln. Für mich hat nur das geschriebene Wort Wert.“

„Was soll ich unterschreiben?“ fragte die Majorin hilflos.

„Nichts weiter, als daß Sie bezeugen können, daß Ihr Sohn sich mit Erfolg um Fräulein Butensjön, die Tochter des Großkaufmanns Karl Butensjön, bewirbt und daß innerhalb sechs Wochen die Verlobung proklamiert wird.“

„Und wenn ich das verweigere?“

„Bitte“, jagte Herr Silberling kalt und faltete das Papier wieder zusammen, „reden Sie vorerst mit Ihrem Sohn; ich bin bis acht Uhr heute abend für ihn zu Hause.“

Gerade in diesem Augenblick kam sporenkirrend der Herr Leutnant angerastet.

Die Majorin öffnete die Salontür und rief auf den Korridor hinaus: „Oswald, komm einen Augenblick herein!“

Oswald von Emden sah erschauert aus. Er war in der Nacht spät nach Hause gekommen, hatte, da er zeitig Dienst gehabt, wenig geschlafen. Seine Augen flackerten unstät in dem blaffen Gesicht, auch lagen schwarze Ringe unter denselben, die einen wüsten Eindruck hinterließen.

Ungeduldig betrat er den Salon.

„Ah!“ Wie angewurzelt blieb er auf der Schwelle stehen, denn er blickte mit aufgerissenen Augen in des Wucherers höhnisch lächelnde Mißgabe.

Diesem schien das Dazwischentreten des Leutnants sehr erwünscht; er schritt in seiner behenden Weise auf den Angekommenen zu, ihm kardinal drei Finger seiner Rechten reichend.

„Sie hier, Herr Silberling?“ stieß Oswald mit trockenen Lippen hervor, mit Widerwillen für einen Moment die gereichten Finger ergreifend.

„Aberdings, Herr Leutnant, ich habe die Ehre!“

„Und was veranlaßte Ihr Kommen?“

„Treten Sie, bitte, erst mal ein bißchen näher. So zwischen Tür und Angel —“

Jetzt saßen sie alle drei um den kleinen, acht-eckigen Salontisch. Herr Silberling ging flott auf sein Ziel los. „Sieh' mal, mein Lieber, ich muß Gewißheit haben, volle Gewißheit —“

„Herr, ich gab Ihnen mein Ehrenwort!“ brauste Oswald auf.

„Gemach, gemacht! Das geschriebene Wort Ihrer Frau Mutter ist mir lieber!“

„Aber so schreibe doch, Mama! Das kannst Du doch wohl für mich tun! Du weißt, Me liebt mich. Es bedarf nur eines Wortes von mir, und natürlich des richtigen Augenblickes. Wenn ich mein Wort gab, daß innerhalb sechs Wochen Verlobung gefeiert wird, so kannst Du dieses Wort doch anstandslos unterschreiben, wenn Herr Silberling nun mal sein Herz daran hängt.“

Die Majorin unterschrieb.

Ah, wie ihr die Hand zitterte! Wie konnte sie sich für Ilse Butensjön verbürgen! O, wie konnte sie?! Jetzt hing alles davon ab, daß die Sache sobald wie möglich perfekt wurde.

Herr Silberling empfahl sich mit so vielen Händedrücker, als stünde er mindestens auf einer Stufe mit den Leuten.

Oswald aber umfaßte seine Mutter und wirbelte mit ihr im Zimmer umher.

„Siehst Du, Mama, nun bin ich erst mal aus diesem Dilemma heraus. Gott, zehntausend Märkerchen! Der Silberling ist ein Umstandskandidat. Das heißt, seine Frau steckt dahinter. Die ist es, die volle Gewißheit haben will; denn sie ist nun mal seine rechte Hand, ein resolutes Weib. Er muß nach ihrer Pfeife tanzen. Aber gleichviel! Was jähert uns die Marotte von Lisinka Silberling! Mir war recht schmil, dachte schon manches Mal, mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen —“

„Oswald!“ jährie die Majorin verzweifelt auf.

„Na, nur ruhig; man denkt natürlich so etwas leichter, als daß man's tut! Dennoch, was bleibt mir anderes übrig? Nach Amerika pilgern, nee, das gibt's bei mir nicht! Drüber eine Zeitlang ein Hundeleben führen, um schließlich elend unterzugehen? Nein, Mama. Also war's auf alle Fälle so die beste Lösung, daß Du durch Deine Unterschrift mich da mal heraus-riffest. Sieh, Mama, nun kann ich doch mit Ruhe meine Bewerbungen fortsetzen. Binnen kurzem bin ich aus der ganzen Patzche heraus!“

„Ja, Oswald, ist die Zeit nicht zu kurz bemessen gewesen? Innerhalb sechs Wochen Verlobung?“

„So genau nimmt man das doch nicht! Hauptfache ist: erst mal Lust haben. Alles weitere wird sich finden.“

Die Majorin konnte sich mit des Sohnes Ansichten nicht so einfach zufrieden geben. Ueberhaupt der Gedanke, sich in Wucherhände auf Gnade und Ungnade ausgeliefert zu sehen, war geradezu deprimierend.

„Oswald, wenn Dir meine Ruhe lieb ist, dann versichere Dich Ihnes Hand. Bist Du ihrer Liebe denn so absolut sicher, daß wir mit einer Verbindung schon so gut wie gewiß rechnen können?“

„Ach, Mama, das Dingelchen ist bis über beide Ohren in mich verliebt. Sie zittert ja ordentlich nach dem erlösenden Wort!“

„So eile, Oswald, eile!“

„Aber wie denn, Mama? Ihr schreiben ist einfach unmöglich! Und wo habe ich denn so die rechte Gelegenheit, sie zu sehen? Unterstützt Ihr mich denn in meinem Unternehmen? Nein!“

„Aber, mein Junge, ich kann doch nichts tun!“ lamentierte die Majorin. „Ich stehe dem Hause doch ganz fern!“

„Aber, Abeline!“ brauste der junge Mann auf. „In ihren Händen liegt doch unverkennbar eine große Macht. Sie ist die Busenfreundin Ihnes. Doch Abeline verweigert.“

Die Majorin seufzte. „Abeline ist ein stolzes Mädchen“, suchte sie ihre Tochter zu entschuldigen.

Doch Oswald ließ keine Entschuldigungen gelten.

„Ihr würdet keine Perle aus der Krone fallen, wenn sie mir Gelegenheit gäbe, Ihse Butenschön zu sehen und zu sprechen.“

„Ich will mein Möglichstes tun“, versicherte die Majorin. „Nur, Ossi, von dem soeben abgeschlossenen Handel darf Abeline nichts wissen.“

„Gut, so sage ihr, mein liebster, bester, treuester Freund habe Dir soeben seine Aufwartung gemacht“, bemerkte Oswald voller Hohn. „Es ist ja alles einerlei; nur Sorge für ein baldiges Wiedersehen mit der Kleinen.“

Silberling fuhr mit der Elektrischen heimwärts. Er hatte „Auf der Herrlichkeit“ ein kleines Bankbureau. Die größten und einträglichsten Geschäfte wickelten sich jedoch im ersten Stockwerk seiner Privatwohnung ab. Da hatte Max Silberling ein elegantes Herrenzimmer als Privatkontor, und an dem großen Diplomaten-schreibtisch saß Bisinka, seine Frau, vor dem großen Folianten, trug die Posten ein, stellte Wechsel aus, prolongierte solche, alles scheinbar auf ihres Gatten Geheiß. Dennoch wurde nichts von diesem unternommen, was nicht seiner Bisinka vollsten Beifall fand.

Wieviel Geld war dem Leutnant von Emden schon in diesem eleganten Kontor vorgestreckt worden! Welche Dimensionen hatte die Summe mit der Zeit angenommen, mit Zins und Zinseszins und allem, was so drum und dran hängt!

Jetzt klopfte er abermals bei ihnen an um zehntausend Mark. Diese bare Summe zu beneh gelegen, die in den Büchern verzeichnet standen, ergaben ein Fazit von einmahlhunderttausend Mark.

Uebrigens für einen Menschen, dessen einzige Garantie in einer reichen Heirat wurzelte.

Nein, Bisinka Silberling hätte niemals zugegeben, daß ohne Bürgschaft der Majorin auch nur noch die geringste Summe risikiert würde.

Jetzt nahm sie zufrieden den unterschriebenen Revers in Empfang, den ihr Mann ihr reichete.

4. Kapitel.

Es war zwei Tage später, als ein Mann das Geschäftshaus des Großkaufmanns Butenschön in der Elbstraße in etwas verdächtiger Weise umkreiste.

Er war wohl schon zehnmahl vorübergegangen, hatte das Schild über den beiden großen Fenstern einer so genauen Prüfung unterworfen, als zweifle er an der Echtheit desselben; dann postierte er sich dem Hause gegenüber, wo er, die Elbe im Rücken, da keine Häuser dem Geschäftslokal gegenüberstanden, zur Rechten den großen Warenspeicher der Firma Butenschön hatte.

Alles schien seine Aufmerksamkeit auf das höchste zu fesseln. Sogar die Ein- und Ausgehenden wurden einer scharfen Beobachtung unterzogen.

Es war um die Mittagshunde, das gesamte Kontorpersonal strömte ins Freie, denn die Firma Butenschön hatte nicht die englische Tischzeit eingeführt. Von 12 bis 2 Uhr war Mittagspause, und jeder strebte so schnell wie möglich den dampfenden Schüsseln zu; sei es im eigenen Heim oder in einem Restaurant.

Jetzt trat auch die lange, magere Gestalt Karl Butenschöns auf die Straße, blickte nach alter Gewohnheit noch einmal nach seinem Speicher hinüber und schritt dann langsam, sinnend, seinem luxuriösen Heim auf der Flottbecker Chaussee zu.

Er war noch nicht weit gegangen, als eine reizende junge Dame, mit einem sonnigen Lächeln auf den frischen, roten Lippen, ihm entgegentrat, ohne weiteres ihren Arm in den des älteren Mannes legte und heiter plaudernd an seiner Seite weiterging.

Des Spähenden Augen leuchteten auf, als er der lieblichen Mädchengestalt ansichtig wurde, und seine Lippen murmelten unwillkürlich den Namen „Ise“. Jedoch nicht in einer alle Zweifel ausschließenden Weise wurde der Name gelipelt, vielmehr klang es wie eine Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Franktireurnest.

Von W. Kabel.

(Nachdruck verboten).

2. Fortsetzung.

Den steifbeinigen Fuchs herumreisen und im Galopp zurückfahren bis an den Weg war eins.

„Herr Leutnant“, rief Kulmey schon von weitem, „lassen Sie Ihre Leute ausschwärmen und die Mäander des Hohlweges besetzen; da haben wir gute Deckung. Der Schuß, der auf mich feuerte, ist sicher nicht allein, sonst hätte er den Schuß nie gewagt.“

Die Wagen ließ man stehen und dann ging's im Marsch in den Hohlweg zurück, dessen beide Mäander den besten natürlichen Schützengraben abgaben.

„Unteroffizier von Madrot!“ rief er jetzt leise. Der junge, schlanke Mensch kam herbeigelaufen.

„Nehmen Sie sich zwei gewigte Leute und schleichen Sie mal nach Westen zu vor. Und Sie, Kulmey, klären mit zwei Mann in gleicher Weise in der Richtung nach dem Dorfe auf. — Zum Donner — was ist das . . .!“ entfuhr es ihm dann. „Ein richtiger Uebersall!“

Eine wahre Kugelsaat war plötzlich vom Walde her durch den Hohlweg der Länge nach dahingepfiffen. Ein Glück, daß die beiden Pferde für die drei mitten auf der Straße stehenden Deutschen einen lebenden Angelfang bildeten. Die Säule mußten getroffen sein, leiteten aus, rissen sich los und jagten dann ein paar Schritte vorwärts, um dann mit einem fast menschlich klingenden Stöhnen umzufinken.

Kulmey hatte sich sofort laug hingeworfen und auch den Fahnenjunker-Unteroffizier von Madrot mit kurzem Ruck mitgezerrt.

Hersford stand noch als einziger aufrecht da. Auch sein Bursche kauerte längst im Graben.

„Hinlegen, Herr Leutnant“, mahnte Kulmey. Da kam auch schon eine zweite unregelmäßige Salve daher-gesegt. Aber Hersford hatte Glück. Er blieb auch jetzt unverletzt. Ruhig klangen nun seine Kommandos.

„Auf den Waldbrand hinter uns — Standort — lebhaftes Schützenfeuer!“

Er kniete dann neben Kulmey nieder und erteilte diesem einen Befehl, worauf der Landsturmmann mit sechs Reuten nach rechts in der Dunkelheit verschwand. Der Gegner sollte an der Flanke gesaft werden.

Doch dessen Kampfesmut schien sich mit den beiden heimtückischen Salven vollständig ausgelebt zu haben. Nur die Schüsse von deutscher Seite durchschnitten noch mit scharfem Knall die nächtliche Stille. Beantwortet wurden sie nicht. Da ließ dann auch Hersford bald das Feuer einstellen, zumal es ja die reinste Munitionverschwendung war, auf gut Glück einen unsichtbaren Gegner zu beschließen.

Gleich darauf erklang auch Kulmays kräftiger Ruf vom Walde her. „Die Kerls sind ausgerissen. Aber einen Burschen, der offenbar schwer verwundet ist, haben wir doch gesaft.“

Zwei Mann brachten den Menschen angeschleppt. Er steckte in Zivilkleidern, trug eine blaue Schirmmütze mit Lederstirnband unter dem Kinn und stöhnte jämmerlich. Eine Kugel war ihm schräg durch die Brust gegangen.

Der Verwundete, der etwa 30 Jahre alt sein mochte, wurde auf einen der Wagen gepackt.

Unteroffizier von Madrot mußte dann die beiden angeschossenen Pferde, die noch immer qualvoll mit den Beinen um sich schlugen, durch ein paar Kugeln abtun. Nun erst wurde der Weitermarsch angetreten.

In dem Dorfe waren inzwischen infolge der zahlreichen Schüsse eine ganze Menge Fenster hell geworden. Und als die Kolonne sich näherte, wurde sie von einem deutschen Posten angerufen, der die Landsteute dann aber sofort passieren ließ.

Zehn Minuten später hielten die beiden Wagen vor der kleinen Dorfkirche, die ebenso, wie die anderen

Baulichkeiten, noch völlig unversehrt war, da der Feind seinerzeit sowohl Dylor wie zwei Nachbardörfer ohne Kampf aufgegeben hatte.

Links von der Kirche lag ein größeres Gehöft, das mit seinem Wohnhaus und den beiden Scheunen als Lazarett hergerichtet war. Rechts stand die Schule, ein ganz stattlicher Neubau, der gleichfalls mit dreißig Betten für Verwundete belegt war.

Die nach der Straße gelegenen Räume der Lazarettgebäude waren sämtlich erleuchtet. Ueberall an den Fenstern standen Lampen und Kerzen, so daß vor den Häusern eine immerhin ausreichende Helle herrschte, um sich zurechtfinden zu können.

Vor der Tür der Schule traf Hersford mit dem Stabsarzt zusammen.

Doktor Merker“ stellte der sich vor.

In kurzer Zeit hatte der Leutnant dann mit Hilfe des Stabsarztes seine Mannschaften in einem nahen Hause untergebracht. Und bald sah er selbst in dem ganz behaglich ausgestatteten Wohnzimmer des Schullehrers neben Doktor Merker auf einem altschwarzigen Sofa, schlürfte eine Tasse Fleischbrühe, verzehrte ein paar belegte Brote und ließ sich dabei von dem Chirurgen alles Nötige erzählen.

So erfuhr er denn, daß das Lazarett im ganzen über 90 Betten verfügte, die zurzeit sämtlich mit nicht transportfähigen Verwundeten belegt waren, daß weiter außer Doktor Merker hier noch fünf jüngere Ärzte, acht Schwestern und ein Duzend Krankenpfleger vom Roten Kreuz tätig seien.

„Und welche Freude an unserer Arbeit könnten wir haben“, fügte der Stabsarzt ingrimmig hinzu, wenn dieses elke Gefindel von Franktireurs nicht wäre. Aber die Waunde läßt uns ja keine Nacht in Ruhe. Jede Stunde sind wir sozusagen alarmbereit.“

In der ersten Woche nach Errichtung des Lazarett ging es noch. Da spielten uns die bösen Geister nur hie und da einen Schabernack. Dann aber wurden sie von Tag zu Tag frecher und blutdürstiger. Unsere Posten wurden in der Dunkelheit beschossen und selbst die mit der Roten-Kreuz-Flagge gekennzeichneten Gebäude hier erhielten verschiedentlich aus weiter Entfernung Salvenfeuer.

Die zwanzig Infanteristen unter Führung eines Stabsfeldwebels, die zu unserem Schutze kommandiert waren, konnten natürlich nicht einmal dazu, die Dorfstraße mit Wachen zu besetzen.

In der vergangenen Woche wurde es dann ganz böse. Zwei Posten knallten uns die Kerle im Morgennebel nieder, einer meiner Ärzte erhielt am Tage eine Kugel durch die Mitte. Zwei Zentimeter tiefer, und er wäre hin gewesen.

Da schickte die Division uns endlich eine halbe Kompanie für zwei Tage her, um hier mal strenges Gericht zu halten. Alle verdächtigen Dorfbewohner — die Hälfte ist ja allerdings geflohen — wurden einem strengen Verhör unterzogen. Sogar die Nachbarorte suchte man ebenfalls nach Waffen und Munition ab. Nichts kam dabei heraus, gar nichts. Natürlich verhielten sich die Banditen während der zwei Tage mäusestill.

Aber kaum war die Strafexpedition wieder abgerückt, als der alte Tanz auch schon abermals losging, obwohl es allen Bewohnern, auch denen der beiden nächsten Dörfer, streng verboten worden war, nach Einbruch der Dunkelheit ihre Häuser zu verlassen.

Freilich, diese Schutzmaßregel hätte nur einen Zweck gehabt, wenn wir in der Lage gewesen wären, die Ortschaften gelegentlich revidieren zu können. Mit unseren paar Mann war das ausgeschlossen. Und daher blieb alles beim alten.

Die Leute hier in Dylor tun natürlich so, als ob sie kein Wässerchen trübren könnten, stecken aber ohne Frage mit den Franktireurs unter einer Decke. Ich könnte Ihnen so verschiedene Geschichten erzählen, aus